

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 7

Anfang Dezember 1968

Preis S 3.-

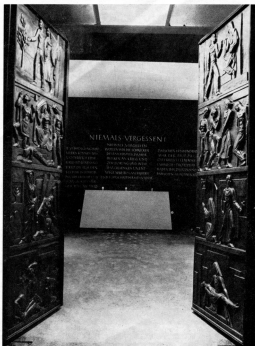
Immer der Freiheit bewußt!

Die Gedenkumgebung auf dem Wiener
Morzinplatz

„Wir müssen uns in jedem Augenblick bewußt sein, von welch essentieller Bedeutung die Erhaltung einer menschenwürdigen freien Staatsform ist. Darin liegt auch der Sinn des Opfereanges in die Konzentrationslager, in denen die Kelmzellen unseres heutigen demokratischen Gemeinwesens entstanden.“ In diese Worte gipfelte die Ansprache, die Nationalratspräsident Dr. Alfred Maleta in der Gedenkumgebung der Opferverbände anlässlich der Eröffnung des Gedenkraumes im Leopold-Figl-Hof auf dem Morzinplatz in Wien hielt.

Präsident Dr. Maleta mahnte die Jugend dazu, sich vor Augen zu halten, daß in Österreich die Angehörigen sämtlicher politischen Richtungen, seien es nun Sozialisten, christliche Demokraten, Monarchisten oder Kommunisten, schon einmal im Gefängnis saßen. „Wir wollen einen freien Staat“, sagte Dr. Maleta, „in dem ein freier Mann ein freies Wort sagen kann, ohne daß er deshalb befürchten muß, in einer Gefängniszelle zu landen.“

(Fortsetzung auf Seite 2)



Im Leopold-Figl-Hof am Morzinplatz in Wien I wurde an der Stelle der einstigen Gestapo-Zentrale im Hotel Metropol ein Gedenkraum für die Opfer politischer Verfolgung eröffnet. (Siehe Berichte auf S. 1 und 2.)

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir bekennen uns zur parlamentarischen Demokratie, weil nicht die Straße die Stätte der Auseinandersetzungen sein soll, sondern ein Ort, in dem die gewählten Vertreter der verschiedenen politischen und weltanschaulichen Richtungen miteinander diskutieren und gemeinsam Beschlüsse fassen können."

Die Gedenkfeier am Vorabend des Nationalfeiertages fand in einem eindrucksvollen Rahmen statt. Rot-weiß-rote Fahnen und eine Ehrenwache des Bundesheeres flankierten den Gedenkstein auf dem Morzinplatz.

Um das Rederpult vor dem Leopold-Figl-Hof versammelten sich ein prominentes Auditorium mit Bundespräsident Jonas, dem Staatsminister Heber, Prader und Soronics, Staatssekretär Dr. Gruber in Vertretung des Kanzlers, dem stellvertretenden Bundesratsvorsitzenden Doktor Eckert, Bürgermeister Marek und Vizebürgermeister Slavik, Minister a. D. Felix Hurdus und Dr. Fritz Bock, den Vorsitzenden der drei Opferverbände, Rosa Jochmann, Hans Leinkauf und Dr. Sowinski, und zahlreichen politisch Verfolgten oder ihren Angehörigen sowie Vertretern von Jugendorganisationen, die einen Fackelzug durch die Wiener Innenstadt zur Stätte der Kundgebung veranstaltet hatten.

Nach der Ansprache des Nationalratspräsidenten, die von Darbietungen einer Bläsergruppe umrahmt war, begaben sich die Kundgebungsteilnehmer, an der Spitze der Bundespräsidentin, in den Gedenkraum im Leopold-Figl-Hof, der von der Salsberggasse aus zugänglich ist und dessen Einrichtung von den Vertretern der Opferverbände gemeinsam mit dem Verein der Freunde des Wohnungseigentums als Bauheern geplant worden war. Bürgermeister Marek übernahm den Gedenkraum in der Obhut der Stadt Wien und gedachte dabei der Menschen, die sich mit ihrer Gesundheit und ihrem Leben für die Wiedererrichtung eines unabhängigen und demokratischen Österreich eingesetzt hatten. In dem Gedenkraum, den man durch zwei künstlerisch gestaltete Türflügel betritt (siehe unten Bild auf Seite 1), sind Aussprüche dreier prominenter Österreicher über die österreichische Nation verewigt, und zwar Aussprüche von Leopold Figl, Bundeskanzler und Parteivorsitzender der ÖVP, Bürgermeister und Bundespräsident Körner und von Dr. Alfred Klahr, Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ.

An der Vorderfront des Leopold-Figl-Hofes, der mit dem Namen eines der für die jüngste österreichische Vergangenheit bedeutendsten Opfer politischer Verfolgung die Erinnerung an den Leidensweg zahlloser Menschen in die Zukunft trägt, befindet sich ein Relief, das den Frei-

REPUBLIK-GEBURTSTAG

In zwei Etappen

Ein Nachwort zu den offiziellen Gedenkfeiern

Die Festreden zum 50. Geburtstag der Republik sind verklungen, Österreich geht in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts seiner republikanischen Existenz. Es ging bei den Geburtstagsfeiern nicht darum, einer bestimmten Staatsform die Reverenz zu erweisen, es ging um die Gesamtheit dessen, was vor 50 Jahren unter dem Namen Österreich in das Geschehen auf der politischen Bühne Europas eingetreten ist. Die Staatsform der Republik ist dabei nur das äußere Kleid des neuen staatlichen Gemeinwesens, das der Zeit und den Umständen entsprach. Diese junge österreichische Republik wurde denn auch sehr bald etwas ganz anderes, als diese oder jene ihrer Gründer sich gedacht hatten: sie wurde weder jene „sozialistische Republik", als die die Linke das neue Österreich sehen wollte, noch wurde sie jener Bestandteil Deutschlands, als welchen sich der erste Verfassungsentwurf des neuen Staates deklarierete. Österreich begab sich vielmehr schon kurze Zeit nach diesen ersten Abwegen, die typisch waren für die Verirrungen und Verwirrungen dieser Tage, auf den Weg eines souveränen, demokratisch-parlamentarischen Gemeinwesens, den es auch nach 1945 wieder aufgenommen hat und dann bis heute konsequent weitergegangen ist.

Österreich war das am ärgsten betroffene Opfer der Neugestaltung der europäischen Landkarte nach dem Ende des Ersten Weltkrieges. Das von Wien aus geführte Großreich, das lange Zeit zur Stabilisierung der Verhältnisse auf dem ganzen europäischen Kontinent beigetragen hatte, wurde zerstört. Wien verlor seine jahrhundertlang ausgeübte Rolle als Mittelpunkt dieses Großreiches, und während sich die anderen Völker der einstigen Donaumonarchie der angeblich neu gewonnenen Freiheit freuten, fühlten sich die deutschsprachigen Österreicher unfähig, sich als eigenes Staatsgebilde zu behaupten, so daß der Gedanke an den Anschluß an ein christliches, republikanisches oder sozialistisches Deutschland selbstverständlich war.

Nach 50 Jahren hat sich das Schicksal

heitskampf Österreichs von 1920 bis 1945 darstellt.

Unser Dank für die Einrichtung des Gedenkraumes gilt vor allem Architekt Vytiska vom Verein der Freunde des Wohnungseigentums.

zugunsten der Österreicher gewendet: so sind von allen Völkern der einstigen Donaumonarchie die einzigen, die sich heute der Freiheit und Souveränität, einer parlamentarischen Demokratie und eines bescheidenen Wohlstandes erfreuen.

Die Österreicher mußten sich dieses Glück allerdings hart und blutig erkämpfen. Es bedurfte einer zweiten Staatsgründung, um Österreich zu dem werden zu lassen, was es eigentlich von Anfang an hätte werden sollen: ein freier, selbständiger, lebensfähiger und in seinem Inneren befriedeter Staat. War es auch mit Karl Renner beide Male derselbe Mann, der als erster Repräsentant des Landes an den Staatsgründungen mitwirkte, so waren doch die gesellschaftlichen und politischen Kräfte grundlegend andere. Zwar noch nach den traditionellen politischen Lagen gegliedert, hatten die Männer an der Wiege der Zweiten Republik eine neue Einstellung: ob Christlicher, Sozialist, Liberaler oder Kommunist, sie alle glaubten an die Lebensfähigkeit eines selbständigen Österreich, und sie wußten auch, daß nicht diese oder jene Richtung diktieren und den Staat und die Gesellschaft beherrschen könne, sondern daß sie alle als Teile eines demokratischen Gemeinwesens zusammenwirken mußten.

Dieser neue Geist wurde in den Tagen der politischen Verfolgung der bewußten Österreicher geboren, er bestand seine erste Bewährung in den Konzentrationslagern des NS-Regimes und in den Gefängniszellen der Gestapo, und er erhielt seine Weihe durch die Opfer, die die Märtyrer der österreichischen Idee in den dunklen Tagen der Verfolgung erbrachten.

Auch die alliierten Befreier Österreichs waren sich dessen bewußt, und es war kein Zufall, daß sie das Schicksal der Zweiten Republik ausschließlich jenen anvertrauten, die um Österreichs willen auch politische Verfolgung auf sich genommen hatten. Die großen Namen, die unter den Gründungsdokumenten der Zweiten Republik stehen, die Namen eines Figl, Hurdus, Weinberger und viele andere, sind nicht zufällig zugleich auch die großen Namen aus den Reihen der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten. Aus diesem trotz Terror und Folter ungebrochenen Geist schloß die Zweite Republik ihre besten Kräfte, baute sie sich das Fundament, das im

(Fortsetzung auf Seite 3)

Überholter Adler?

Eine Initiative der FPÖ sollte anlässlich des Republik-Geburtstages die Frage auf, ob das österreichische Staatswappen noch zeitgemäß sei, Sichel und Hammer in den Fängen des Adlers erinnern an kommunistische Symbole, so wurde argumentiert, und auch die gespannten Ketten sagen den Menschen heute nichts mehr.

Diese Initiative hat gewisse Diskussionen angestoßen, die sich zwischen einer wissenschaftlichen Untersuchung des Problems und der Feststellung bewegen, daß wir wichtigere Probleme zu lösen haben. Tatsache ist, daß man gegen das Staatswappen vom historisch-wissenschaftlichen Standpunkt aus gewisse Einwände machen kann. So ist der Adler ein aristokratisches Symbol und daher für eine Demokratie nicht unbedingt charakteristisch. Tatsache ist aber auch, daß Hammer und Sichel meist falsch interpretiert werden. Sie haben mit dem KP-Symbol nicht das geringste zu tun, sondern müssen als Symbole der großen Befreiungskämpfe mit der Moskauer Krone als Bürgersymbol auf dem Haupt des Adlers gesehen werden. Man kann man auch hier einwenden, daß auch diese Symbole für die heutige Gesellschaft nicht mehr ganz charakteristisch sind, weil die Grenzen zwischen den sozialen Gruppen verschwimmen oder sich verschieben. Tatsache ist aber auch, daß diese drei Zeichen als Symbole der Arbeit dauernde Gültigkeit haben und die gespannten Ketten als Zeichen der wiedergewonnenen Freiheit gedeutet werden können.

Interessant ist, daß bedeutende Künstler zur Gründung der Ersten Republik den Vorschlag machten, den Hakenkreuz ohne jeden zusätzlichen Schmuck zum neuen Staatsymbol zu machen. Eine politisch-historisch sowie heraldisch-künstlerisch völlig einwandfreie Lösung, auf die man zurückgreifen kann, wenn eine solche Reform tatsächlich einmal aktuell wird.

Eine dringende Notwendigkeit für eine Änderung des Staatswappens besteht jedenfalls nicht. Das gültige Wappen ist dem österreichischen Volk vertraut, und was bei seiner Einführung vor 50 Jahren galt, das gilt auch heute: durch das schon von der Monarchie — wenn auch als Doppeladler — verwandte Symbol soll die Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart der österreichischen Geschichte betont werden.

OPFERFÜRSORGEGESETZ

5000 Rentenbezieher

Rund 5000 Personen erhalten nach dem Stand von Mitte dieses Jahres Renten nach dem Opferfürsorgegesetz. Der Gesamtstand der Bezieher von Opferfürsorgegeldern wird vom Sozialministerium mit 4936 angegeben, der Stand an Hinterbliebenen mit 2757. Bei den Opferrenten ist die Gruppe mit der 50prozentigen Minderung der Erwerbsfähigkeit mit 1332 am größten. Etwas größer ist die Gruppe mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit zwischen 60 und 100 Prozent. Bei 139 Personen beträgt die Minderung der Erwerbsfähigkeit 90 bis 100 Prozent. Laut Statistik werden ferner in rund 500 Fällen Erziehungsbeihilfen, über 1000 Wohnungsbeihilfen, 80 Hilfenzuschüsse und fast 100 Blinden- und Pflegezulagen gewährt.

Fahrtbegünstigung bleibt

Verkehrsminister Dipl.-Ing. Dr. Weiss hat nunmehr angeordnet, daß die Fahrtbegünstigung für Inhaber des Bahnabweises für Schwerebeschädigte und ihnen Gleichgestellte auch dann bestehen bleibt, wenn eine Nebenlinie der Bundesbahn aufgelassen und für ständig durch eine Kraftwagenlinie der Post oder der Bundesbahn ersetzt wird. Damit tritt für diesen Personenkreis eine Benach-

teiligung durch die Einstellung von Bundesbahn-Nebenlinien nicht ein.

Die Bahn Tarife und die Tarifbegünstigungen galten bisher weiter, wenn bei der Einstellung von Nebenlinien „vorher“ ein Schienenstrahlverkehr mit Autobussen eingerichtet wird. Für die Schwerebeschädigten und ihnen gleichgestellte Personen sollen nach der Anweisung des Ministers Weiss die Begünstigungen auch bei einer endgültigen Neuordnung der Tarife erhalten bleiben.

(Fortsetzung von Seite 2)

Verlauf der folgenden zehn Jahre bis zum Abzug der Besatzungsmächte abermals stärksten Belastungen standhielt. Damit haben die politisch Verfolgten bei der Wiedergründung der Republik im Jahre 1945 dem Volk und dem Staat das gegeben, was die Gründer der Ersten Republik ihr noch schuldig bleiben mußten: das gemeinsame Staatsbewußtsein, die Bereitschaft zur demokratischen Zusammenarbeit und den Glauben an die Lebensfähigkeit des eigenen Landes. Die politisch Verfolgten dürfen damit ein nicht geringes Verdienst beanspruchen, daß Österreich 50 Jahre nach seiner Gründung in Frieden, Freiheit und materieller Sicherheit leben kann.



Präsident Maier hielt die Ansprache anlässlich der Eröffnung des Gedenkraumes im Leopold-Flug-Hof auf dem Hernalserplatz in Wien I. In der Bildmitte (v. l. n. r.) Rosa Jochmann, Dr. Soosinski, DR Eckert, LAbg. Leinsdorf und Bürgermeister Maier.

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Gedenkstätte Stauffenberggasse

Im Juli vorigen Jahres beschloß der Berliner Senat die Errichtung einer Bildungs- und Gedenkstätte in der Stauffenbergstraße, jenem Areal, auf dem sich am 20. Juli 1944 die Berliner Aktionen in Verbindung mit dem Attentat gegen Hitler abspielten. In dem sogenannten Bendler-Block war zu der Zeit das Oberkommando des Heeres untergebracht und damit residierten dort die Mitarbeiter um Oberst Graf Stauffenberg. Überlebende Widerstandskämpfer des In- und Auslandes wandten sich vor Jahren an die Bundesregierung mit der Anregung zur Wiederherstellung dieser Räume zwecks Nutzung für eine Erinnerungstätte. Bald fand dieser Vorschlag ein positives Echo und die Bauarbeiten begannen mit Hilfe umfangreicher Investitionen. Nach Fertigstellung erklärte die Bundesregierung ihre Bereitschaft, die Räume dem Berliner Senat zu überlassen, der diese seinerseits unter die Verantwortlichkeit der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit stellte, deren Obhut ohnehin seit einigen Jahren die Gedenkstätte in Berlin-Plötzensee anvertraut worden ist.

Nach 12monatiger Vorbereitung eröffnete man jetzt einen als Dauerausstellung geplanten Überblick „Der internationale Widerstand gegen Hitler“. Auf einer Fläche von 300 qm werden Informationen über den Widerstand in Europa, die verschiedenen Formen, Motive der Opposition vermittelt. Eine Abteilung der vier Räume ist ausschließlich dem Gedenken an die Männer des 20. Juli 1944 und den Kreisauer Kreis gewidmet. Schließlich findet man des weiteren einen geschlossenen Überblick betreffend den Widerstand in Berlin unter Einbeziehung der 450 unbesungenen Helden, die im Laufe der Jahre durch die Verleihung entsprechender Urkunden des Berliner Senats geehrt worden waren. Anschauungsmaterial liefern zahlreiche beleuchtete Tafeln, die teilweise von den Besuchern selbst betätigt werden können. In den Bemühungen, bisher wenig bekannte Einzelheiten zu präsentieren, ist erstmalig ein genauer Plan über den damaligen zeitlichen Ablauf des Attentats zu beschi-

gen und außerdem eine genaue Zusammenstellung der seinerzeit geplanten neuen Regierung.

Zusätzliche Informationsmöglichkeiten wird ein Kinosaal vermitteln, in welchem regelmäßig Filmwochen zu bestimmten Themen des Widerstandes durchgeführt werden. So stand die erste Woche unter dem Zeichen der Dokumentation des Widerstandes der Generale, des einfachen Soldaten, der allgemeinen Opposition bis hinein zur Gegenwart. Außerdem soll systematische Bildungsarbeit in Form von Seminaren betrieben werden, um Menschen aus den verschiedensten Bereichen anzusprechen. In diesem Zusammenhang erging unmittelbar nach der Eröffnung ein Appell an die Öffentlichkeit, mit Dokumenten aus Privatbesitz noch zur Komplettierung der Ausstellung beizutragen. Was die Besucherzahl betrifft, scheint ein gewisser Optimismus durchaus am Platz, wenn man bedenkt, daß sich im Laufe der Zeit das Touristenkontingent für den täglichen Besuch der Gedenkstätte Plötzensee zwischen 1200 und 1500 Personen bewegt.

(Heinz Elsberg in „Freiheit und Recht“, Organ des Bundes der NS-Verfolgten, BRD.)

LESERBRIEF

Jubiläumsgedicht

In ihrer Nummer vom 18. November veröffentlicht die Wiener Kirchenzeitung auf der Titelseite ein Gedicht an den heiligen Leopold, das — unter ganz anderen Zeitumständen von Paula v. Preradovic geschrieben — in der Gegenwart nur Verwirrung stiften muß. Wir werden darin unauffällig als „Deutsche am äußersten Rand“ apostrophiert. Man kommt sich in die Zeit der Anschlußhetze versetzt vor, wenn wir dies lesen. Bedenkt die Redaktion nicht, daß die breite Masse des Lesepublikums das Gedicht vom heutigen Standpunkt aus liest? — Wir sind darnach keine Österreicher mehr, sondern „Deutsche am äußersten Rand“. Ich weiß nicht, ob diese grobe Entgleisung nicht alle Jubiläumsartikel aufwiegt, die die Kirchenzeitung sonst zum Jubiläum der Republik und zum Nationalfeiertag veröffentlicht hat?

Dr. E. J. G., 1990 Wien

Eines Soldaten unwürdig

Im Mitteilungsblatt des Heimkehrerverbandes Österreichs (HVO) wird berichtet, daß es anläßlich einer Wiener Tagung des Exekutivbüros der Internationalen Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener (CIAPG) im vergangenen Jahr auch zu einem Besuch des KZ Mauthausen gekommen ist. Die CIAPG hatte des österreichischen Heimkehrerverband als Veranstalter der Tagung gebeten, in das Tagungsprogramm einen Besuch des KZ Mauthausen aufzunehmen, und für die Bundesleitung des HVO sei es „überhaupt keine Frage gewesen, diesem Wunsch nachzukommen“. Das sei „wahrlich nicht nur unseren Gütern aus dem Ausland gegenüber“ stehen, sondern deshalb, weil die Leitungsorgane des HVO „bei dieser Gelegenheit bekunden wollten, daß wir die Opfer jeglicher Gewalt achten und ehren“. Das sei keine neue Einstellung des HVO, sie sei mit zunehmendem Abstand vom Jahr 1945 immer deutlicher zum Ausdruck gekommen.

In diesem Zusammenhang befaßt sich die Zeitschrift des Heimkehrerverbandes mit einem Leserbrief, der in der Kärntner Zeitung „Kameradschaft“ erschienen ist und in dem ein gewisser Josef Orthuber den Heimkehrerverband wegen des Mauthausen-Besuches der „Speichelleckerei“ und einer „machistischen Haltung“ beschuldigt, die „eines deutschen Soldaten unwürdig“ sei. Er habe daher seinen Austritt aus dem Heimkehrerverband gemeldet.

Der Heimkehrerverband antwortet darauf, es sei bedauerlich, daß einzelne Menschen den Bemühungen um den Abbau von Gegensätzlichkeiten und alten Haß kein Verständnis entgegenbringen können oder wollen. Im übrigen sei den Verband keine Austrittsmeldung eines Josef Orthuber zugegangen, er gebe auch kein Mitglied dieses Namens. Der Leserbriefschreiber sei also ungenannt geblieben. Der Heimkehrerverband stellt dazu fest: Das ist eines deutschen Soldaten unwürdig!

INSERATE

bringen immer Erfolg!

Der Dichter des Böhmerwaldes

Über die drei Gipfel der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts, **Goethe**, **Herder** und **J. F. Richter** führt der Weg zum Dichtermaler und Naturschilderer **Adalbert Stifter**, der am 23. Oktober 1805 in Oberplan (Böhmen) als Sohn eines Flachbildhauers geboren wurde. Die Großmutter erschloß Adalbert die traumatische Märchen- und Sagenwelt des Böhmerwaldes, im oberösterreichischen Benediktinerstift besuchte er das Gymnasium und bildete sich in der Malerei aus, in Wien widmete er sich dem Hochschulstudium und verdiente seinen Lebensunterhalt durch Privatstunden. Stifters Erfolge als Lehrer und Erzieher öffneten ihm die Häuser der Aristokratie. Sein Herzensblutbildnis mit **Fanny Grepl** aus Friedberg, auf einer Ferienreise in die Waldheimat geschlossen, mußte gelöst werden, weil die Eltern des Mädchens die Einwilligung verweigerten. Lange stitterte der Schmerz in seinem Herzen nach. Malerei und Poesie und der Verkehr mit den bedeutendsten Dichtern und Künstlern der Residenz gaben ihm die innere Ruhe wieder.

Erst 1837 vermählte sich Stifter mit **Amalie Mohaupt**, der Tochter eines pensionierten Artillerieoffiziers. Nach den Ereignissen des Sturmjahres 1848 verließ Stifter Wien und übersiedelte nach Linz. Er trat 1867 mit dem Titel eines Hofrates in den Ruhestand. Er war schwer leidend und schied am 28. Jänner 1868 unter tragischen Umständen aus dem Leben.

Dichter und Maler

Stifters „Steine“ (1844 bis 1850) waren ein neues Lebenszeichen österreichischen Geistes. Als er die Beamtenlaufbahn betrat, hatte er sich als Dichter einen weit über die schwarz-gelben Grenzgebirge reichenden Ruf verschafft. Der Epiker Stifter erscheint neben den Dramatikern **Grillparzer** und **Raimund** als dritter österreichischer Klassiker.

In Stifter offenbarte sich neben **Gottlieb** die stärkste epische Kraft deutscher Dichtung. Zunächst nach **J. P. Richter** und der **Romantik** verhaftet, zeigte er bereits verklärten **Realismus**, vor allem Kleinmalerei, die er aus dem Geiste des **Biedermeiers** schuf. Seine Novellen, in den drei Sammlungen „**Studien**“ (darunter **Heidedorf**, **Hochwald**, **Kondor**, **Mappe des Urgroßvaters**, **Abdias**), „**Bunte Steine**“ (**Bergkristall**, **Granit**) und „**Erzählungen**“ (Nachkommenschaften, Die drei Schmiede ihres Glücks) vereinigt, zeichnen sich durch das fast bis zu anbetender Verehrung gesteigerte Naturgefühl aus. Stifters Eigenart zeigt sich „in den seelenvollen, mit großer Kunst geschauten und gestalteten Schilderung der Natur und in deren

inniger Verwebung mit der Dichtung und ihren Stimmungen“ (Salzer).

Der große Landschaftler des Wortes ist auch ein Landschaftler der Farbe gewesen. **Fritz Novotny** stellt in seinem Buch „**Adalbert Stifter als Maler**“ den Zusammenhang des Malers Stifter mit dem Dichter Stifter her.

Schulmann und Erzieher

Der Landesschulinspektor Stifter stellt als obersten Grundsatz auf, daß die Erziehung die erste und heiligste Pflicht des Staates ist. Den Erziehungsroman „**Nachsommer**“, den er nach zehnjähriger Arbeit 1857 in drei Bänden veröffentlichte, bezeichnete er als das Hauptwerk seines Lebens. Stifter stellt den Menschen in den Mittelpunkt des Weltbildes und wird so zum Dichter des abendlichen Humanismus. Sein großes Geschichtswerk „**Witke**“ (3 Bände, 1865 bis 1897) blieb lange Zeit unbeachtet. Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde Stifter neu entdeckt. Es bedurfte noch der schmerzvollen Erlebenszeit der letzten Jahrzehnte, um Stifters Weltösterreichertum zu erkennen.

Die ordnungs- und friedensbegründenden Gedanken Stifters, die er König Wladislaw und Witke, dem sagenhaften Ahnherrn der Rosenberg, in den Mund legt, kennzeichnen ihn als den Hüter des christlich-abendlichen Gedankengutes. Sein Lebenswerk wird nunmehr als „**sittliche Erfindung**“ gepriesen. Die Blüte Stifters in der Regensburger **Walhalla** gilt als Symbol „für den Einzug der Ideen Stifters ... auf dem Gebiet der Politik, die für Stifter immer eine Sache der Erziehung gewesen ist, nicht eine Welt des Hasses, sondern der Liebe“ (Landeshauptmann Dr. H. Gleissner).

„Taube mit dem Ölzwerg“

Stifters Reiseliedel zeigt die Taube mit dem Ölzwerg, die über den verströmten Wassern der großen Flut schwebt. Seine Gedanken in den Briefen, Aufsätzen und Dichtungen sind nicht auszu-schöpfen. **Max Klinger** erwarb sich durch die Herausgabe seines **Mahn- und Trostbüchleins** mit Stifterschen Aussprüchen ein großes Verdienst.

Den schriftstellerischen Nachlaß Stifters gab sein Freund Professor **Joh. Ager** heraus. Die vielseitige schriftstellerische Tätigkeit Stifters ist aus den „**Vermischten Schriften**“ ersichtlich. Sie enthalten außer den Schilderungen „Aus dem alten Wein“ geistvolle Abhandlungen über bildende Kunst, Poesie, kirchliche Bauwerke, Schule und Schulbildung. Will man Stifters Willen, sein religiöses

ZUM 100. TODESTAG VON ADALBERT STIFTER

Wesen und seinen Charakter kennenlernen, dann lese man seine **Beide**. Auch die Lyrik gibt wertvolle Hinweise, etwa das Gedicht „Ihr Böh!“:

Blick' ich in den Mond, so seh' ich ihr Bild;
schau ich in den See, dann lächelt so mild
ihr Angesicht her in blauer Glut
und winkt mir hinab in die kühlende

Flut.
Und was der Frühling an Blüten gebet,
ich flecht' es zum Kranz für ihr dunkles
Haar.

Sanft wehender Abendwind, eile zu ihr,
spiel um ihre Wangen, hauch Grüße von
mir.

Das sanfte Gesetz

Idealismus, gottgewolltes Sittengesetz und der Einklang des Menschen mit der Natur sind die Leitsterne im Leben und Schaffen des großen Böhmerwälders. Freundlich leuchten diese Sterne in unsere Tage. In der Vorrede zum Novellenband „**Bunte Steine**“ sagt Stifter: „Wir wollen das sanfte Gesetz zu erblicken versuchen, wodurch das menschliche geleitet wird ... Es ist das Gesetz der Gerechtigkeit, das Gesetz der Sitte, das Gesetz, das will, daß jeder geachtet, gehört, unfahndet neben dem andern bestehe, daß er seine höhere menschliche Laufbahn gehen könne, sich Liebe und Bewunderung seiner Mitmenschen erwerbe, daß er als Kleinod gebildet werde, wie jeder Mensch ein Kleinod für alle andern Menschen ist. Dieses Gesetz liegt überall, wo Menschen neben Menschen wohnen, und es zeigt sich, wenn Menschen gegen Menschen wirken ... So ist dieses Gesetz, so wie das der Natur das widerhaltende ist, das menschenhaltende.“ Wollten doch viele Menschen mit Stifter erkennen: Nicht das Laute, sondern das Stille ist das wirklich Edle, nicht das Große ist gut, sondern das Gute ist groß. Stifters Grundgedanken gipfeln in dem Satz: „**Macht, Reichtum, Ansehen** — alles ist nichtig gegen die Größe des Herzens. Das Herz ist das einzige Kleinod auf dieser Welt!“

Herzschlag des Waldes

Der Dichter läßt seinen Witke sagen: „Jedes Glück, das sich findet, ist eine Gnade des Herrn, und das Glück im Wald ist meinem Herzen lieber als das Glück anderswo.“ Witke fand einst das Glück, denn er „dachte und sang wie der Wald.“

Im Angesicht des Salzammergutes und der nachbarlichen Alpen entdeckte der Maler Stifter seine Dichternatur. In Wien reifte der Mensch Stifter zum Dichter.

(Fortsetzung auf Seite 6)

In den Monographien zur Zeitgeschichte des Europa-Verlages schildert Felix Remsch, „Österreich wirtschaftliche Ausbeutung 1938–1945“. Wie entnehmen daraus das folgende Kapitel.

Während die nationalsozialistische Zweckpropaganda und eine mißverständliche und mißgeleitete Anschlußpropaganda in Österreich die Republik Österreich stets als ein wirtschaftlich und politisch nicht lebensfähiges Gebilde darzustellen bemüht waren, dachten die nationalsozialistischen Wirtschaftsmachtgeber nach der erfolgten De-facto-Annexion wesentlich anders. Zu diesem Zeitpunkt war das Deutsche Reich — trotz der wehrwirtschaftlichen Scheinblüte — gefährlichen Engpässen auf dem Gebiet der Nahrungsmittelbeschaffung und auf dem Sektor der Rohstoffbewirtschaftung ausgesetzt. Die Schlagworte, die der deutsche Wirtschaftsdiktator und Generalbevollmächtigte für den Vierjahresplan, Hermann Göring, dem deutschen Volk einprägen ließ, wie etwa „Kannonen statt Butter“ und „Schlagkraft statt Schlagzahne“, bewiesen ebenso wie Görings Ausspruch nach der Übernahme der Goldschätze der Österreichischen Nationalbank („Österreich ist nicht nur ein schönes, sondern auch ein reiches Land!“), wie die wirtschaftliche Situation des nationalsozialistischen Deutschen Reiches und Österreichs um den 13. März 1938 war.

Durch die Okkupation beziehungsweise De-facto-Annexion wurde das gesamte staatliche Eigentum der Republik (des Bundesstaates) Österreich Besitz des Deutschen Reiches. Es handelte sich hierbei um einen wertmäßig gar nicht feststellbaren Besitz an Grund und Boden

(Fortsetzung von Seite 5)

Wien bildete ihn zum Erzieher. In einer Abhandlung zum 80. Geburtstag des Dichters schreibt ein Geistesverwandter: „Als ein Erzieher ins Weite gewirkt hat Stifter zu Linz. Der oberösterreichische Landesschulinspektor, seit 1890, kehrte in die Nachbarschaft des Salzkammergutes zurück. Mit seinem großen Roman „Nachsommer“, in dem sich der geistige Ertrag der Wiener Jahre und landschaftliche Gegenwart ob der Enns vereinigen, hat Stifter seiner zweiten Heimat (Oberösterreich) den schuldigen Dank gesagt.“

Das gesamte Schaffen Stifters entspringt aus den Wurzeln der „weithingehenden Wälder“ seiner angestammten Heimat. Ein lebendiger Strom durchzieht seine ganze Dichtung vom knabenhaften Heimatleben bis zur „Mappe“ und zu „Witiko“, die ein gedoppeltes Zeugnis sind, wie stark das Heimatleben die Jahre überdauert und an der Schwelle des Todes sich unaussöschlich bezeugt hat.

HANS WIDROFNER

und Gebäuden samt Einrichtung. Neben diesem unermesslichen Besitz fielen aber dem Deutschen Reich auch die kostbaren österreichischen Kunstschatze zu. Das nationalsozialistische Reich besaß sich wertvolle Teile dieser Kunstschatze unter allen möglichen Vorwänden aus Österreich wegzubringen. So wurden die römische („deutsche“) Kaiserkrone und die Reichskleinodien nach Nürnberg gebracht, und wertvolle Gobeline wurden zur Ausschmückung der Reichskanzlei verwendet. Es verdient festgehalten zu werden, daß derartige Maßnahmen durch die deutsche

GOLD UND SILBER...

DIE VERMÖGENSVERLUSTE
DER REPUBLIK IM JAHR 1938

Propaganda noch als „Ehre“ für das zur „Ostmark“ degradierte Österreich dargestellt wurden.

Außer diesem direkten Staatsbesitz wurden die Valuten- und Devisenbestände der Österreichischen Nationalbank sichergestellt und von der Deutschen Reichsbank übernommen. Dies waren rund 90.000 kg an gemünztem und ungemünztem Gold im Wert von rund 549 Millionen Schilling. Hierzu kamen noch Valuten und Devisen im Wert von zirka 60 Millionen Schilling. Der Nationalbankausweis vom 21. Februar 1938 allein wies einen Barschatz in gemünztem Gold von S 243.240.000,— aus. (Zum Goldkurs von S 5974,26 pro Kilogramm würde dies bei 90.000 kg einer Summe von S 537.383.460,— entsprechen.) An Devisen waren S 157.860.000,— vorhanden. Das Deckungsverhältnis zum Notenumlauf (einschließlich Exempts und Bundes-schuld A, B, C) betrug 43,9%. Das Deckungsverhältnis war seit dem 31. Dezember 1934, an dem es 32,3% betrug, per 21. Februar 1938 auf 43,9% gestiegen, ein Beweis für die Solidität des österreichischen Schillings („Alpendollar“).

Berechnungsweise hatte das zehnmal größere Deutsche Reich 1938 und zur Zeit des „Umbruchs“ nur Goldreserven in

der Höhe von etwas mehr als 1% seines gesamten Banknotenumlaufes.

Das Memorandum der österreichischen Delegation, das in London am 27. Jänner 1947 der Außenministerkonferenz vorgelegt wurde, führt als österreichisches Stagnat beziehungsweise Gut des Österreichischen Nationalbank, dessen Rückgabe vom Deutschen Reich in natura gefordert wird, an:

Den Goldschatz der Österreichischen Nationalbank im Gewicht von 91.256,9156 Kilogramm Feingold. (Es scheint danach, da, wie angeführt, der oben zitierte Bankausweis nur gemünztes Gold im Wert von S 243.240.000,— ausweist, noch ungemünztes Gold als bankmäßige Deckung in größerer Menge vorhanden gewesen zu sein.)

An Metallvorräten des Münzamt waren 185,2694 kg Feingold, 7947,448 kg Feinsilber, 75.981,349 kg gemünztes Feinsilber, 0,9919 kg feines Platin und 43.069,684 kg Kupfer angefordert. An Devisen wird für die Österreichische Nationalbank der Gegenwert von 31.895.000 Dollar gefordert. (Die Bewertung der Devisen erfolgte zu den Kursen der amerikanischen Militärverwaltung.)

Weiters forderte das österreichische Memorandum wertvolle Bücher der Nationalbibliothek, 55 Bilder des Kunsthistorischen Museums und der Österreichischen Galerie in Wien, 31 Gobeline, 1 Verdure und 2 orientalische Teppiche des Kunsthistorischen und des Kunstgewerbemuseums in Wien.

Weiters wurden Effekten aus dem Eigentum des österreichischen Bundeschatzes gefordert. Da diese Forderungen auf Rückerstattung in natura gehen, wurden keine Bewertungen vorgenommen.

Von rollendem Betriebsmaterial der Bundesbahnen wurden gefordert: 1509 Lokomotiven, 249 elektrische Triebfahrzeuge, 79 Speziallokomotiven, 7788 Reisezugwagen und 23.990 Güterwagen.

Außerdem wurden die in 185 Kisten gepackten Einrichtungen des Spelagologischen Instituts des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Bibliothek und Ausstattung des österreichischen Kulturinstituts in Rom und die wertvollen Diamant-Ordensdekorationen aus dem Schatz des Deutschen Ritterordens im Gewichte von 240 Karat zurückverlangt.

Während das nationalsozialistische Deutsche Reich die Aktiven Österreichs übernahm, versuchte es, die Staatsschulden Österreichs und die Schulden des österreichischen Staates loszuwerden.

Durch die Erklärung, daß das Deutsche Reich eine Rechtmäßigkeit für die Anleihe-schuld des Bundesstaates Österreich nicht anerkenne, sowie durch die Einstellung des Kapital- und Zinsdienstes dieser Anleihen mit 2. Oktober 1938 wurden die Inhaber der Staatsschuldver-

schreibungen gezwungen, einen Umtausch in Reichsanleihen (II/1933) vorzunehmen. Die österreichischen Staatsanleihen wurden gegen RM 333.300.000,— Reichsanleihe II/1933 eingetauscht. Soweit die österreichischen Anleihen auf ausländische Währung lauteten, wurden für deren Umrechnung die niedrigen Devisenmarktkurse der Berliner Börse festgelegt. Die Verluste aus der geringeren Bewertung der Umtauschpapiere werden mit 400 Millionen Schilling und die Verluste aus den verminderten Anleiheerträgen von der zu einem geringeren Zinsfuß konvertierten Anleihen auf weitere 175 Millionen Schilling geschätzt.

Wie das nationalsozialistische Deutsche Reich Schulden des österreichischen Staates zu behandeln pflegte, sei an einem Beispiel erläutert.

Der ehemalige Bundesstaat Österreich hatte durch das Bundeskanzleramt (Bundespressedienst) im Jahre 1935 sämtliche Aktien der Österreichischen Journal-Aktiengesellschaft und damit auch die von dieser herausgegebene „Neue Freie Presse“ von der damaligen Besitzerin des Aktienpakets, der Portus-AG in Zürich, für S 2.699.996,— erwerben.

Das Deutsche Reich fühlte sich nun keineswegs als Rechtsnachfolger des ehemaligen Bundesstaates Österreich, sondern ließ vielmehr durch einen dem Reichspropagandaministerium nahestehenden Verlagsdirektor der Ostmärkischen Zeitungsverlagsgesellschaft m. b. H. den Konkurs der Österreichischen Journal-AG anmelden, nachdem die Ostmärkische Zeitungsverlagsgesellschaft m. b. H. sich auf kaltem Weg die meisten Aktien der Österreichischen Journal-AG angeeignet hatte. Die der Österreichischen Journal-AG aus Staatsmitteln gegebenen Subventionen wurden nach dem „Umbruch“ durch die „Cautio-Treuhandgesellschaft m. b. H.“ in Berlin, ein Finanzierungsinstitut des Deutschen Reiches, das auch dem Deutschen Reich (Reichspropagandaministerium) gehörte, weiter gegeben und gegeben. Die Summe von RM 598.000,—, die das Deutsche Reich via „Cautio“ seinem eigenen Betrieb gegeben hatte, wurde dann im Konkurs der Österreichischen Journal-AG als Masseforderung angemeldet. Die gleichfalls dem Reichspropagandaministerium zugegliederte Zeitungsverlagsgesellschaft m. b. H. hatte durch Übernahme der „Neuen Freien Presse“ und der für diese bereits erworbenen Inserate sämtlicher ungarischer Banken und Industriegesellschaften (Jahresbilanzen) einen Ertrag von einer halben Million Mark eingestockt. Bezeichnenderweise ließ die Ostmärkische Zeitungsverlagsgesellschaft m. b. H. die Werbekosten für die oben genannten Inserate durch die Österreichische Journal-AG bezahlen und hatte noch die Kühn-

heit, eine Forderung in der Höhe von RM 119.000,— im Konkurs der Journal-AG, noch dazu in der ersten Klasse, anzumelden.

In diesem Fall wurden also die Aktiven vom Reich übernommen, die Passiven auf Kosten der Gläubiger im Konkursverfahren abgestoßen.

Während sich das nationalsozialistische Deutsche Reich für die Kosten des jahrelangen Wirtschaftskrieges, der politischen Unterminierung und der abschließenden Okkupation und versuchten Annexion Österreichs durch die Übernahme des österreichischen Staatsgutes und der Golddeckung der Österreichischen Nationalbank schadlos hielt (und dafür nahezu ungeachtet Reichsmarknoten ausgab), sorgte es auch dafür, daß die österreichischen Nationalsozialisten ihren „Lohn“ erhielten. Die nationalsozialistischen Staatsbeamten erhielten große Wiedergutmachungen, der staatstreu Teil der Beamtenschaft wurde durch Entlassungen, Pensionierungen oder Zwangsversetzungen auf Grund des (Reichs-)Gesetzes zur Wiederherstellung des deutschen Berufsbeamtenums vom 7. April 1933 dekretiert. Auch der Schaden, der

den Zehntausenden der so gemäßregelten Beamten und Angestellten zugefügt wurde, läßt sich schwer errechnen, gehört aber mit in die Aufzählung der wirtschaftlichen Schädigungen Österreichs. Beim Einmarsch der deutschen Truppen nach Österreich wurden rund 75.000 Österreicher verhaftet, zahlreiche kamen auf Jahre hinaus in die deutschen Gefängnisse und Konzentrationslager. Auch die Schädigungen, die den Verhafteten und ihren Familien sowie den Opfern der weiteren Verhaftungswellen und den 104.120 in den Konzentrationslagern getöteten Glaubensjuden zugefügt wurden, lassen sich kaum in ihrer Höhe feststellen. Nimmt man pro Konzentrationshäftling nur einen Schaden von S 10.000,— an, so ergibt sich bereits ein Milliarden-schaden. Auf Kosten der verfolgten Juden und auch der verfolgten christlichen Glaubensgemeinschaften und der sonstigen Gegner des nationalsozialistischen Regimes wurden viele Nationalsozialisten belohnt. In den Abschnitten über die Arierisierungen, die Säkularisierungen und die sonstigen Entzimmungen werden die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser Maßnahmen besprochen werden.

Ein Kämpfer für die Heimat

ZUM 50. TODESTAG VON PETER ROSEGGER

Am 31. Juli 1843 wurde dem armen Waldbauern Lorenz Rosegger in Alpi bei Kriegbach der Sohn Peter geboren. Peter besuchte mit vielen Unterbrechungen von 1848 bis 1854 beim Lehrer Patterer die Volksschule. Da er zum Bauern zu schwach, zum Studieren zu arm war, kam er zum Bauernschneider Ignaz Orthofer in St. Kathrein in die Lehre. Mit seinem Meister zog er seit 1860 fast fünf Jahre lang von Gehöft zu Gehöft „in die Stör“.

So lernte er Eigenart und Charakter der oberösterreichischen Bauern gründlich kennen. In diesen Jahren versuchte er sich im Verfassen von Dorfgeschichten und Mundartgedichten. Seine ersten literarischen Versuche sandte er der „Grazzer Tagespost“ ein. Der Schriftleiter Dr. Adalbert Svoboda veröffentlichte nicht nur am 13. und 14. Dezember 1864 einen Entdeckungsartikel über Peter Rosegger, sondern ermöglichte ihm auch 1865 die Aufnahme in die Grazer Handelsakademie. Dort konnte sich Peter, „ein magerer, im äußeren Habitus noch immer an einen Schneider erinnernder Poet“, mit Hilfe einiger Gönner bis 1869 weiterbilden. In diesen Studienjahren pilgerte Rosegger zum todkranken Adalbert Stifter nach Linz (1867) und lernte 1868 Robert Hamerling kennen, der ein Jahr später das Vorwort zu einer Auswahl von Roseggers Mundartgedichten schrieb.

Ab 1869 begann Rosegger seine Werke zu veröffentlichen. Er wurde Mitarbeiter an Silbersteins „Volkskalender“, an der „Österreichischen Gartenlaube“ und der „Grazzer Tagespost“. Er bildete sich selbst unabhängig weiter. Ein Landestipendium ermöglichte dem Dichter Reisen durch Norddeutschland, Holland, die Schweiz und Italien. Er begründete 1876 die Monatsschrift „Der Heimgarten“ und lebte von nun an als freier Schriftsteller in Graz und Kriegbach. In Kriegbach besaß er ein Landhaus, in dem er am 28. Juni 1918 starb. Sein Sterbehaus ist heute ein Rosegger-Museum.

Mit den Mundartgedichtsammlungen „Tannenharz und Fichtenadeln“ (1869) und „Zither und Hackbrett“ (1870) setzte Roseggers Erfolgsweg ein. Er gehört mit dem Niederösterreichischen Joseph Mission (1893/75), dem Oberösterreichischen Franz Stelzhamer (1902/74) sowie seinem späteren Landmann Hans Klopfer (1867—1944) zu den bedeutendsten Mundartdichtern Österreichs. Rosegger wurzelt im Boden der Steiermark. Er schlüpfte aus dem bäuerlichen Leben seiner Heimat und seine natürlichen und gemütvollen Erzählungen fanden den Weg zum Volke, bei dem er heute noch beliebt ist.

Gleich seinem Lehrmeister Stifter hat Rosegger ein inniges Verhältnis zur Na-

tur. In den Erlebnis- und Bekenntnisbüchern „Die Schriften des Waldschulmeisters“ (1875), „Heidepeters Gabriel“ (1882) und in den Jugenderinnerungen „Waldheimat“ (1877) sind Stifters Wirkungen zu erkennen und Stofflich, stilistisch, im Periodenbau, in Tonfall und Rhythmus an vielen Stellen nachweisbar. (Rud. Latze im Buche „Peter Rosegger. Sein Leben und sein Schaffen. Nach den Quellen dargestellt.“ I. Bd., S. 263 ff.)

„Die Schriften des Waldschulmeisters“ haben in Stifters „Mappe meines Ungroßvaters“ ihr Vorbild. Gleich dem Doktor Augustinus der „Mappe“, ist Roseggers Waldschulmeister Helfer und Helfer seiner Waldberte und forstet aus Einzelgängern und Einsamen eine Gemeinde. In beiden Werken steht in der Bildmitte eine zweite Rahmenerzählung, die auf die Geschehnisse der ersten entscheidend hinabwirkt durch Vorbild und Haltung: die Erzählung des Obrieten bei Stifters, die des Einspanig bei Rosegger.

Rosegger zeigt in seinen Erzählungen gerne das Paradies der Kindheit, besonders deutlich in „Waldheimat“: „Wir nennen jene Menschen zwar Träumer, in denen die Vergangenheit eine größere Rolle spielt als die Gegenwart, ja, als die Pläne und Hoffnungen für die Zukunft. Die Vergangenheit ist abgeschlossen und fertig, sie steht uns allen als ein Ganzes gegenüber. Daher sage ich, sie ist das vollste Gut, weil es unwandelbar ist und nicht verloren sein kann, solange die Seele lebt.“

Kampf der Landflucht

Rosegger wollte seinen Landsleuten das ländliche Dasein wieder lieb und wert machen, die Freude an der Scholle beleben und so der Landflucht Einhalt gebieten. Gemeinsam mit Bahr und Greimz forderte er die „Entdeckung der Provinz“ und stellte sich mit der „Heimatkunst“ gegen die volksfremde Dekadenzdichtung.

In den Spätwerken wandelt der Dichter in einer Reihe von zeitgeschichtlichen Romanen das Thema der Landflucht und die Spannungen zwischen großstädtischer Zivilisation, Industrie und Bauerntum ab: „Jakob der Letzte“ (1888), „Das ewige Licht“ (1896), „Erdsegen“ (1900).

Die dichterisch bedeutendste Leistung ist „Jakob der Letzte“, ein „Kampfherr“ kauft viele Hölzer im Dorf Altenmoos auf, um sein Jagdgebiet ausdehnen zu können. Nur der Reuthofbauer versucht sich zu behaupten. Er wird jedoch vom Unglück verfolgt. Sein Weib stirbt, der eine Sohn fällt im Krieg, der andere ist verschollen. Die Knechte kündigen ihm den Dienst. Er kämpft verzweifelt gegen Wald und Wild, erschießt einen Waldheger und geht schließlich ins Wasser. Jakobs Sohn jedoch beginnt in Neu-Altenmoos bei Fort Fremont in der Sierra (Oregon in Amerika) den Urwald zu roden und sich ein Heim zu gründen.

Der Roman enthält mehr als die Geschichte eines bäuerlichen Kämpfers für Recht und Besitz; Rosegger erhebt leidenschaftlichen Protest gegen den Grundbesitz, der durch Ankäufe kleiner Bauernhöfe Jagdreviere schafft, wo einst glückliche, tüchtige Bergbauern hausten.

Der Dichter wollte durch seine Monatschrift „Der Heimgarten“ volkszieherisch wirken und veröffentlichte national-, sozial- und agrarpolitische sowie sozialökonomische Aufsätze. In der Behandlung der sich anmeldenden Arbeiterfrage war sein Blick aufs Ganze gerichtet und seine echte Humanität oberste Leitlinie.

Rosegger kannte die Grenzen seiner Begabung. Er wollte in seinen Werken eine volkszieherische Aufgabe erfüllen. Dabei überwucherte oft das Erzieherische das Dichterische. In der Darstellung von kernigen Volksgestalten wird er kaum übertroffen werden können. Seine Jugenderzählungen, besonders „Als ich

nach ein Waldbauernbub war“, gehören zum wertvollsten Bestand österreichischer Dichtkunst. Sein Landsmann Max Mell rühmte den Dichtungen Peter Roseggers nach: „Es ist der steirische Beitrag zur deutschen Sprachgestaltung.“

Der „Heimgarten“ war des Dichters Schmerzenskind, wie F. K. Ginzkey in seinem Buch „Der Heimatsucher“ zu erzählen weiß, in dem er über seine Begegnung mit Rosegger schreibt: „Es kränkte ihn sehr, daß die Auflage dieser so völlig in seinem Geiste geleiteten Zeitschrift sich niemals einer Höhe annähern wollte, die auch nur halbwegs dem Absatz seiner Bücher entsprach.“ Dabei war das menschliche und künstlerische Bekenntnis bereits in seinen Büchern enthalten und die Zeiten kaum der Natur- und Heimathetachtung zugewandt.

Rosegger hat — wie er in seinem Buch „Mein Weltleben“ (1914) bekennt — seine schriftstellerische Haupttätigkeit einzig dahin verdichtet, sein Leben, das innere mehr wie das äußere, zu beschreiben. Seine besten Bücher sind die, in denen er seine innere Biographie niedergelegt hat. Rückblickend schreibt er: „Da ich meine Lebensbeschreibung vor ungefähr fünfzig Jahren angefangen habe..., so muß ich das auch weiter fortsetzen und zu Ende bringen... Mir ist immer gewesen, als sei ich ein Teilchen der großen Menscheneinheit, ein ausgezeichnetes Teilchen, das ich wieder zurückgeben muß. So gebe ich mich zurück.“

Ginzkey, der übrigens bei der Enthüllung des Rosegger-Denkmal in Märzschlag die Festsrede hielt, stellt im „Heimatsucher“ fest: „Rosegger besaß das Höchste, was ein künstlerisch tätiger Mensch verlangen kann, er stand im Dienste einer Sendung. Er war sich ihrer auch bewußt und überblickte wohl auch, demütig und dankbar zugleich, ihre Wirkung in sein Fortleben hinüber.“

IL. WI.

Hotel Lothringen

Hotel ersten Ranges · Thermalbäder in jedem Stock
Günstige Pauschalkuren in der Vor- und Nachsaison

Badgastein

HAUSHALTUNGSSCHULE

DES INSTITUTES

DER ENGLISCHEN FRÄULEIN

REUTTE/Tirol

ÖSTERREICHISCH - AMERIKANISCHE MAGNESIT AKTIENGESELLSCHAFT

RADENTHEIN

KÄRNTEN

Besuchen Sie das beliebte Ausflugs- und Ferienziel

Strandhotel

Pichl-Auhof am Mondsee

vorzügliche Wiener Küche
mäßige Preise
eigener Badestrand
Segel-, Ruder- und Motorboote
Kegelbahn
Tennis und Pingpong

5311 Post Loibichl

Telefon 524 und 4 41 12

Karl und Emil Baurecht

Obst Gemüse Südfrüchte
Kartoffelgroßhandel

Spittal an der Drau

Kardinal Schwarzenbergsches Öffentliches Krankenhaus

Schwarzach — St. Veit

Das Fachgeschäft
für modische
Loden- und
Regenbekleidung

Wantky

Trench

Wien 7, Burggasse 89
Telefon 93 22 06

Wien 9, Alser Straße 28
Telefon 42 34 60

Wien 21, Brünner Straße 44
Telefon 37 18 59

Appell-Kundenkredit und
Lehrerhausverein

VEREINIGTE KELLEREIEN

MARSONER & RAINER

WEINGROSSHANDEL UND
FLASCHENWEINKELLEREI

Innsbruck
Andreas-Hofer-Straße 43-45
Zweigniederlassung Salzburg

FERIENPARADIES

*Pension Seehof
am Mondsee*

Fisch- und Spezialitätenstüberl

Salzkammergut, Oberösterreich, Tel. 06224/550

KURHOTEL

„MONTAFON“

DAS HAUS DER GEPFLEGTEN
GASTLICHKEIT VON WELTRUF

KURANSTALT

„MONTAFON“

MEDIZINISCHE LEITUNG:
UNIV.-DOZ. DR. E. ALBRICH

SCHRUNS

TELEFON 05556/393

STIFT SCHLIERBACH

GYMNASIUM • GLASMALEREI • KÄSEREI • SCHLIERBACH, OBERÖSTERREICH

Stiftsvorstellung Kremsmünster



Oberösterreich
Stiftsführungen
Sehenswürdigkeiten
Ausschank
erstklassiger Stiftsweine

Hotel Salzburgerhof

Theresia Bachbauer

*Bad Hofgastein***Hotel ersten Ranges**

TELEFON 239 und 483

Hotel Central**R. & M. Bachbauer****Bad Hofgastein****Haus mit allem Komfort****OKA**Großhandel für
Bau- und Industriebedarf**KARL BREYER**

Wien 7, Kirchengasse 41

Telefon 93 25 41-44

**Gasthof Lamm
und
Pension Vevi**

Hotel-Restaurant · Gute Küche · Fremdenzimmer

Aller Komfort · Campingplatz

Bregenz-Vorkloster, Vorarlberg, Fernruf 3701/41 40

DAS ÖSTERREICHISCHE
PREBLAUER
HEIL-UND TAFELWASSER

so rein wie die Natur es schenkt

*für Ihre
Gesundheit!*



**CORPORATION AUSTRIA
GES. M. B. H.
WIEN 7, MONDSCHINGASSE 16
TELEFON 93 35 21 SERIE**

**Schon Paracelsus sagte: Gastein
ist eine gute Tat!**

Wenn gehen Sie nach Badgastein?

Warum warten Sie, bis Sie krank sind? Tragen Sie
Vorsorge, indem Sie in Badgastein! Es schützt das
Gesundheit und erhöht die vorvermehrten Alters!
QUELLE DER JUGEND - HEILUNGS BADGASTEIN

Gaststätte, Prospekt: Kurverwaltung Badgastein
434. & 1. Tel. 21 00, Telex 00 7000

DIE ZUCKERFABRIKEN ÖSTERREICHS

BRÜCKER ZUCKERFABRIK

Gesellschaft m. b. H.
1041 Wien, Theresienungasse 23

ENNSER ZUCKERFABRIKS-AKTIENGESELLSCHAFT

1019 Wien, Heßgasse 6

HOHENAUER ZUCKERFABRIK

der Brüder Strakosch
1037 Wien, Am Heumarkt 13

LEIRNIK-LUNDENBURGER

ZUCKERFABRIKEN AKTIENGESELLSCHAFT
1013 Wien, Börsegasse 9

SIEGENDORFER ZUCKERFABRIK

Conrad Patzenhofers Söhne
7012 Siegendorf/Bgld.

TULLNER ZUCKERFABRIK AKTIENGESELLSCHAFT

1014 Wien, Schaulferrgasse 4

Fabrik: 2460 Bruck a. d. Leitha, NO

Fabrik: 4470 Enns, OO

Fabrik: 2273 Hohenau a. d. March, NO

Fabriken: 2263 Dürnkrut, NO, und
2285 Leopoldsdorf im Marchfeld, NO

Fabrik: 7012 Siegendorf, Bgld.

Fabrik: 3430 Tulln, NO

Karl PILLER's Nachfolger

**Photo-
Litho-
Offsetdruck
Buchdruck**

Lerchenfelder Straße 2a-4 · 1080 Wien
Telefon 42 83 61, 43 47 03

ERZEUGUNG
VON STICKEREIEN
ALLER ART

**ADOLF
HÄMMERLE**

GEGRÜNDET
1906

LUSTENAU
POSTFACH 25
BAHNHOFSTRASSE 4

„Heiru“

**Antennen- und Lustererzeugung
Rudolf Heinz**

Wien XIV,
Einwaggasse 48
Telefon 92 35 17,
92 35 27



**UNTERBERGER-
KAFFEE**

schmeckt immer!

**Ing.
Hans
Wicho**

STADTBAUMEISTER

Elisabethstraße 26

1010 Wien

Telefon 57 31 19

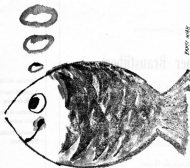
**HOCH-
EISENBETON-
UND STRASSENBAU**

FRANZ JAKOB

STADTBAUMEISTER

WIEN VII, KIRCHENGASSE 32

TELEFON 93 56 31



für wendige...

Krankenhaus für
Interne Krankheiten
sowie Chirurgie
SANATORIUM

BAD MEHRERAU

BREGENZ

Collegium St. Bernardi

Humanistisches Privat-Gymnasium
mit Öffentlichkeitsrecht

Mehrerau-Bregenz

Kloster der Dominikanerinnen

Marienberg-Bregenz, Schloßbergstraße (Vorarlberg)

Dreijährige Fachschule für
wirtschaftliche Frauenberufe
Einjährige Haushaltungsschule
Dreijährige Handelsschule

Öffentlichkeitsrecht — Internat — Externat

Herz-Jesu-Kloster Niedenburg

6900 Bregenz

Volksschule, neusprachliches Gymnasium, 5jährige höhere
Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe mit Reifeprü-
fung, 1jährige Haushaltungsschule, Internat, Halbinternat,
Externat.

Besuchen Sie das weltbekannte

Augustiner Braustüberl

KLOSTER MÖLLN

Großer, schöner Garten

Größter Privatparkplatz Salzburgs
Zufahrt Luidhofstraße

Geöffnet: Werktags ab 15 Uhr,
Sa./So. ab 14.30 Uhr

Telefon 3 12 46

Ennstal-Haltbar-Milch	2,5 % Fett, in 1/2-l-Tetra-Pak
Ennstal-Haltbar-Kaffeeobers	12 % Fett, in 1/2-l-Tetra-Pak
Ennstal-Haltbar-Kaffeeobers	12 % Fett, in Portionspackung
Ennstal-Haltbar-Teesahne	23 % Fett, in 1/2-l-Tetra-Pak

aus der

Molkerei STAINACH, Stmk